

Dienstag 27. April / Bar 19h, Filme 20h

Neuchâtel - un canton en images 1910-1950

In dieser reichen Auswahl von Amateur-, Dokumentar- und Werbefilmen rund um den Kanton Neuenburg tauchen Bilder wie der Zyklon von 1926, das Flugmeeting in Eplatures drei Jahre nach der Überquerung des Kanals durch Blériot oder auch Werbungen alteingesessener Firmen wie Zénith, Tissot oder Suchard auf. Präsentiert wird dieses einzigartige Programm von Aude Joseph und Roland Cosandey, Autoren der Filmographie Neuchâteloise, von welcher die Cinémathèque suisse und das DAV (Département Audiovisuel de la Bibliothèque de la Ville de la Chaux-de-Fonds) im Rahmen der Reihe *Le cinéma des régions* neu eine DVD mit ausgewählten Filmen herausgegeben haben. *Musikalische Begleitung am Piano.*

Uli der Knecht Montag 17. Mai / Bar 19h, Film 20h Franz Schnyder, CH 1954, 115', Dial.

Wenngleich bis weit ins 20. Jahrhundert hinein und zum Teil bis heute noch Gotthelf als 'Emmentaler Homer' gefeiert wurde und wird und damit seine angeblich zeitlose Epik gefeiert werden soll(te), so war sein Werk doch vor allem auch stark zeitgebunden, regional und sozial verankert. Es mag rückblickend daher doch immer auch wieder erstaunen, dass 1954 die Verfilmung des ersten Teils von Gotthelfs *Uli-Roman* Rekordsummen einspielte - und erst noch unter der deutschen Titelvariante *Uli der Knecht*. Mit dem bald schon legendären Leinwand-Paar Liselotte Pulver (Vreneli) und Hannes Schmidhauser (Uli) fand Franz Schnyder den Weg zum rühmbaren Gemüt nicht nur des Schweizer Publikums. An Uli liess sich eine soziale, wirtschaftliche und moralische Musterkarriere bewundern, wie sie exklusiver wohl kaum sein konnte. Vor allem aber war es wohl Schnyders Gehör für gewisse gotthelfsche Tonalitäten, die zwischen Derbheit und Kanzelrede irgendwo ihren Platz haben - und bereits 1954 zu begeistern vermochten.

Anne Bäbi Jowäger Dienstag 15. Juni / Bar 19h, Film 20h Franz Schnyder, CH 1960, 118', Dial.

Nach den beiden *Uli*-Verfilmungen (1954 und 1955) sowie der filmischen Umsetzung des Gotthelf-Romans *Die Käserei in der Vehfreude* (1958) machte sich Franz Schnyder 1960 abermals an einen umfangreichen zweiteiligen Roman des Emmentaler Pfarrer-Dichters, nämlich *Anne Bäbi Jowäger*. Gotthelf war 1843 von der Berner Regierung mit einer volksaufklärerischen Schrift gegen die Kurpfuscherei beauftragt worden, und er hatte seinen Roman *Wie Anne Bäbi Jowäger haushaltet und wie es ihm mit dem Doktern geht* 1843/44 in zwei Teilen veröffentlicht. Mit dem regional neben dem Christentum stark verbreiteten Aberglauben sowie pseudomedizinischen Auswüchsen war Gotthelf in seinem Roman zwei gewichtige gesellschaftliche und zeitgenössische Probleme angegangen, die als Filmstoff 1960 zumindest fragwürdig gewesen sein dürften. Entsprechend konzentrierte sich Franz Schnyder im ersten, beim Publikum erfolgreicheren Filmteil stärker auf den Bühlerinnenstreit zwischen Mädi und Lisi, die dem durch Pfuscherei entstellten Jakobli Jowäger aus Geldgier zugetan sind, sowie auf die Exzentrik der lokalen Originale. Und wie in den *Uli*-Filmen gelang Schnyder auch hier das Kunststück, mit Gotthelfs Geschichten ein irgendwie typisch schweizerisches bzw. bernerisches Leben wachzurufen, ohne wirklich Rücksicht zu nehmen auf eine literarische Öffentlichkeit in den 1840er Jahren - und eine filmische Welt zu schaffen, die ihre Eigentümlichkeit und ihren originären (kitschigen) Reiz hatte und zweifellos hat, ohne eine Nähe zur literarischen Vorlage aufzugeben.



Lichtspiel, Bahnstrasse 21, Bern, www.lichtspiel.ch

LICHTSPIEL

Januar - Juni 2010



SORTIE DU LABO

Redécouvrir des films suisses restaurés
Restaurierte Schweizer Filme wieder entdecken

 CINEMATHEQUE SUISSE
SCHWEIZER FILMARCHIV - CINETECA SVIZZERA

WWW.SORTIEDULABO.CH



„Sortie du labo“: Restaurierte Schweizer Filme wieder entdecken

Dank dem Schweizer Filmarchiv und Memoriav, dem Verein zur Erhaltung des audiovisuellen Kulturgutes der Schweiz, werden regelmässig kurze und längere Spiel- und Dokumentarfilme vor dem sicheren Zerfall gerettet. Schon seit den 70er-Jahren engagiert sich das Schweizer Filmarchiv, um gefährdete Zeugen des Schweizer Filmschaffens auf sicheres Filmmaterial zu kopieren. In jüngster Zeit und vor allem mit der Gründung von Memoriav konnten vermehrt auch photochemische Filmrestaurierungen unternommen werden, die internationalen Richtlinien des Berufsstandes entsprechen und so das filmische Kulturgut unseres Landes von seiner eindrücklichsten Seite wieder entdecken lassen.

Mit grossem Erfolg werden diese restaurierten Filme an verschiedenen Festivals präsentiert (Locarno, Bologna und Pordenone/Sacile und seit 2006 auch an den Solothurner Filmtagen). Am regelmässigsten kommen sie aber im hauseigenen Kino des Schweizer Filmarchivs in Lausanne in der Programmreihe „Sortie du labo“ zur Aufführung, indem sie von Verantwortlichen des Archivs vorgestellt werden.

Um diese geretteten Filme auch einem breiteren Publikum wieder zugänglich zu machen, schicken das Schweizer Filmarchiv und Memoriav das Label „Sortie du labo“ auf Tournee. Entdecken Sie als Exklusivität unter diesem Label monatlich im Lichtspiel und in anderen ausgewählten Schweizer Kinos frisch restaurierte Filmwerke aus dem Schweizer Filmarchiv.

(Titelbild: *Uli der Knecht*)

Alle weiteren Infos zur Reihe finden Sie unter www.sortiedulabo.ch

Memoriav wurde mit dem Ziel gegründet, die vorhandenen Kompetenzen und Infrastrukturen zur Erhaltung audiovisueller Dokumente besser zu nutzen. Als Netzwerk betreut und unterstützt Memoriav Projekte zur Sicherung und verbesserten Zugänglichkeit von Fotografien, Filmen, Ton- und Videoaufnahmen.

www.memoriav.ch

Das **Schweizer Filmarchiv** sammelt, konserviert und restauriert seit 1948 alles, was mit Film zu tun hat - im Speziellen mit dem helvetischen Filmerbe. Regelmässige Filmvorführungen sollen das Wissen über die siebte Kunst in der Schweiz fördern, die umfangreiche Bibliothek und Photothek und das riesige Filmarchiv bilden ein einzigartiges Gedächtnis der Schweizer Filmgeschichte.

www.cinematheque.ch

Der Verein **Lichtspiel** kümmert sich seit 2000 um den Nachlass von Walter Ritschard und baut eine einzigartige Kinemathek auf: Filme und anderes kinematographisches Material werden vor dem Zerfall und dem Vergessen gerettet, aufgearbeitet und fachgerecht konserviert. Mit wechselnden Ausstellungen und Filmprogrammen wird die vielseitige Sammlung der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

www.lichtspiel.ch



Weyherhuus Mittwoch 20. Januar / Bar 19h, Film 20h

René Guggenheim, CH 1940, 96', Dial.

Zwar wurde dem deutschen Regisseur Gustav Hartung wegen 'agitatorischer' Tätigkeiten 1940 die Arbeiterlaubnis für die Basler Aar-Film verweigert, der Film *Weyherhuus* jedoch, für den die Produktionsgesellschaft Hartung vorgesehen hatte, zielte gänzlich am propagandistischen Ton der Zeit vorbei. Die schrecklichen zeitgenössischen Kulissen der ersten Jahre des Zweiten Weltkriegs wurden vertauscht gegen die geheimnisvolle Atmosphäre auf Schloss Weyherhuus, in dem sich zwischen 1912 und 1920 Grausliches zugetragen haben soll: Hier wurde, so der Film, der Lebemann und Schlossherr Alexander Ebnat Opfer kulinarischer Freuden, als er während eines üppigen Essens einer Herzkrise erlag. Zumindest war dies die Sichtweise, die der Öffentlichkeit dargeboten wurde. Doch keine zehn Jahre später ziehen mörderische Vermutungen ihre Kreise immer enger um die Witwe Ebnat, den Psychiater Dr. Spaeny und den Diener Obi.

An den Wänden der aufwendig ausgeleuchteten Gemäuer von Schloss Weyherhuus war 1940 glücklicherweise kein Platz für zeitvergessene und realitätsfremde Schweizbilder - umso mehr dafür in den Schweizer Kinos. Was dem Film unter anderem den Erfolg verwehrt hatte, dürfte also auch seine Eigenständigkeit gewesen sein.

Montag 15. Februar / Bar 19h, Film 20h

Combat sans haine

(Les V^e Jeux olympiques d'hiver à St. Moritz)

André Michel, Paul Lambert und Tony Braun, CH 1948, 94', F

Die Reportage über die Olympischen Spiele 1948 wurde von René Guggenheim unter dem Titel **Kampf ohne Hass** produziert. Der von Charles Spaak redigierte Off-Kommentar wird einem ständig zankenden Ehepaar in den Mund gelegt. Der Film verschlingt ein Vermögen (einen Teil davon für Trinkgelage) und bleibt unveröffentlicht: Die Amerikaner kaufen ihn auf, um ihre eigene Version auszuwerten. (*Hervé Dumont*)

Mittwoch 24. März / Bar 19h, Film 20h

Frühlingslied / S'Vreneli vom Eggisberg

Hans Albin, Walter Lesch und Beate von Molo, BRD/CH 1954, 92', D

In den 1760er Jahren reiste der Wunderknabe Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791) zusammen mit dem überaus ehrgeizigen Vater, der Mutter und dem Schwesterchen Nannerl „wie eine Seiltänzerfamilie“ durch Europa. Die Tage waren anstrengend und durchprogrammiert, die Reisen strapaziös, die Mittel knapp. Dennoch gebe es für die Vermutung, die „dauernde alerte Präsenz“ des Knaben wäre für diesen „Anlass zu einem Trauma“ gewesen, „keinerlei Anlass“ - bemerkt Wolfgang Hildesheimer in seinem *Mozart-Buch* (1980).

Fraglos ganz anders taxierten die Macher des auch für ein Kinderpublikum gedachten Films *S'Vreneli vom Eggisberg* solche Jugendjahre. In dieser Produktion wird das Wunderkind Wolfgang Fabricius von den ihm zugeordneten Strapazen dermassen zerrüttet und aufgebraucht, dass es ins Berner Oberland zur Genesung geschickt wird - das gesunde Landleben korrigiert die städtischen zivilisatorischen Fehlentwicklungen. Für Aufsehen sorgten in diesem Film nicht nur die Erwachsenen-Stars der Schweizer Kinoleinwände wie Anne-Marie Blanc oder Heinrich Gretler, sondern auch paritätisch der sechsjährige deutsche Kinderstar Oliver Grimm und dessen schweizerisches Pendant Elsbeth Siegmund, die im selben Jahr auch in der Rolle des Heidis die Berge und die Schweiz besang.